



Anfrage Sager Urban und Mit. über Massnahmen zur Eindämmung negativer Effekte von Open-Space-Offices und Partizipationsmöglichkeiten der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer bei der Planung des zentralen Verwaltungsgebäudes am Seetalplatz

eröffnet am 7. November 2016

Im neuen Verwaltungsgebäude am Seetalplatz sollen unter einem Dach 29 Organisationseinheiten vereint werden und 1100 Mitarbeitende einen neuen Arbeitsort und -platz finden. Der Regierungsrat will gemäss eigenen Aussagen die Chance nutzen, um die Arbeitsplatz- und Büroorganisation grundsätzlich zu überdenken und gegebenenfalls den modernen Ansprüchen anzupassen. Neben der Umgestaltung der Arbeitsräumlichkeiten sollen zudem erweiterte Angebote wie Kinderbetreuung und Fitnesscenter berücksichtigt werden. Eine solche Optimierungschance bietet aber auch etliche Risiken. Namentlich die neuen Büroumgebungen der Open-Space-Offices können auch negative Effekte hervorrufen.

Die Regierung geht gemäss B 48 davon aus, dass die Herausforderung darin besteht, konzentrierte Einzelarbeit und kommunikative Teamarbeit in den Arbeitsräumen in Einklang zu bringen. Die Angestellten arbeiten täglich acht bis zehn Stunden in diesem Spannungsfeld. Davon verwenden sie gemäss der SbiB-Studie von 2010, die von der Hochschule Luzern im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) erstellt wurde, 56 Prozent ihrer Arbeitszeit für stilles, konzentriertes Arbeiten und lediglich 13 Prozent beziehungsweise 7 Prozent für Besprechungen und informelle Treffen (vgl. SbiB-Studie, 2010, 28f.). Die Regierung erwähnt in B 48 zwar, dass akustische Massnahmen und Rückzugsmöglichkeiten bereitgestellt werden sollen. Rein bauliche und infrastrukturelle Massnahmen werden aber nicht ausreichen, um den möglichen negativen Effekten zu entgegnen, wie die 2014 veröffentlichte Studie der Hochschule Luzern zeigt (Sibylla Amstutz & Peter Schwehr: 2014).

Aufgrund des Wissens über die negativen Effekte von Open-Space-Offices und mögliche Gegenmassnahmen wird die Regierung gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Mit welchen konkreten baulichen Massnahmen (Ruheräume usw.) wird die Gesundheit am Arbeitsplatz im neuen Gebäude gefördert und werden die negativen Effekte von Open-Space-Offices (vgl. SbiB-Studie) verringert?
2. Was wird über die rein baulichen und infrastrukturellen Massnahmen hinaus unternommen, um den bekannten negativen Effekten von Open-Space-Offices zu begegnen?
3. Wie werden die späteren Nutzerinnen und Nutzer der Büroräumlichkeiten in den Planungsprozess einbezogen?
4. Wie werden die späteren Nutzerinnen und Nutzer in die Umgestaltung der Arbeitsprozesse (Changemanagement) einbezogen?

5. Inwiefern werden neben internen Expertinnen und Experten auch externe, zum Beispiel der Hochschule Luzern (Ressourcenmanagement und Innovation), in die Planung des neuen Gebäudes und das folgende Changemanagement einbezogen?

Sager Urban

Kottmann Raphael

Candan Hasan

Odermatt Marlene

Zemp Baumgartner Yvonne

Fässler Peter

Ledergerber Michael

Budmiger Marcel

Roth David

Pardini Giorgio

Mennel Kaeslin Jacqueline

Meyer-Jenni Helene

Schneider Andy

Agner Sara

Töngi Michael

Stutz Hans

Celik Ali R.

Monique Frey